

Gottfried Keller verfilmt - verfälscht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Gottfried-Keller-Brunnen
in Glatzfelden

von Bildhauer E. Heller, der den «Grünen Heinrich» darstellt und am 50. Todestage des Dichters eingeweiht wird.

La fontaine de Gottfried Keller à Glatzfelden, œuvre du sculpteur E. Heller, représentant «Henri-le-Vert», sera inaugurée à l'occasion du 50e anniversaire de la mort du poète.

Gottfried Keller verfilmt — verfälscht

Soeben verarbeitet man in Berlin Gottfried Kellers spiele-
rischste Novelle «Kleider machen Leute» zu einem Film. Es ist die Geschichte von dem blutarmen polnischen Schneider Wenzel Strapinski, der von den Leuten um Seldwyla ob seines stillen Wesens und der vornehmen Bekleidung ganz gegen seinen Willen für einen Grafen ausgegeben und dann durch allerlei Intrigen entlarvt wird — was aber das verliebte Nettschen aus Goldach nicht hindert, statt eines falschen Grafen nun eben einen echten Schneider zu heiraten. Nun, diese Geschichte ist eines der romanhaftesten Produkte unseres Zürcher Klassikers, der schon in seinen Berliner Jahren von den Romantikern Tieck, Hauff und Gaudy die schneiderlichen Anregungen erhalten haben mag. Zur Charakteristik des Polen aber hatte Keller als Sekretär des schweizerischen Unterstützungskomitees für die polnischen Emigranten von 1863 reiche Erfahrung sammeln können. Dem verliebten Nettschen verlieh der Poet eine besonders phantastische Seele, die sich schon darin kundgab, daß das gute Kind von jeher «nur einen Italiener oder einen Polen, einen großen Pianisten oder einen Räuberhauptmann mit schönen Locken heiraten» wollte. Die Geschichte gehört also gewiß nicht gerade zu den landeseigentümlichsten Dokumenten Meister Gottfrieds. Ihr fabulierend leichter Spielcharakter hat schon einen Komponisten zu einer Oper gereizt — und jetzt höchst zeitgemäß die Leute vom Film. Aber es ist uns nicht ganz wohl dabei. Als man vor ein paar Jahren Kellers «Fähnlein der sieben Aufrechten», von deutschen Schauspielern gespielt, im Kino zu sehen bekam, da brauchte niemand Literatur studiert zu haben, um sofort zu bemerken, daß die Verwandlung eines feinen Dichters in Dichterworten abgewogenen Kunstwerkes in die Gebärdensprache eines photographierten Theaterspiels gleich einer unzureichenden Uebersetzung in eine fremde, ungelente Zunge wirkt. Es mag einem gebildeten Franzosen ähnlich ergehen, wenn man ihm einen Victor Hugo ohne Victor Hugos Sprache vorspielt; oder einem Russen, wenn er die tiefen Hintergründe und Gedanken im Film der «Brüder Karamasoff» oder in «Anna Karenina» vermissen muß zugunsten einer zarten Lyrik und feiner Melancholie. Ob sie das treffen mit der Kamera? Für alle Fälle tut man gut, wenn man bei allen Filmen, die sich mit den fremden Federn eines Tolstoj oder eines Keller schmücken, gerade vom Tolstoischen oder Kellerschen nicht viel mehr erwartet als den nackten Rohstoff, der nur im Dichterswerk vom Geist der Großen geformt und belebt wurde. Bild: Herta Feiler als Nettschen in dem neuen Film nach Gottfried Keller: «Kleider machen Leute». —d.

On prépare à Berlin la mise à l'écran de la nouvelle de Keller, intitulée: «L'habit fait l'homme». Malheureusement, toute la mélancolie et toute la poésie, qui se dégagent et qui font le charme de cette nouvelle, ne sauraient être rendues fidèlement à l'écran. Photo: Mlle Feiler, l'artiste qui interprétera le rôle de «Nettschen», l'héroïne.

Die Herren Namensvettern

Es gibt ihrer viele. Im Telefonbuch kann man sie aufsuchen oder in den Gemeindekanzlei-Kontrollkästen. Einer aber, den wir wegen dieser Vetterschaft aufsuchten und um die Zustimmung zur Veröffentlichung seines Bildes baten, hat's abgelehnt und hat uns und unsern Einfall um der Dummheit willen gescholten, die draus hervorleuchte. Nomina sunt omina, ein Name ist kein Zufall, sagen wir. Warum redet man denn von Namensvetterschaft? Ein wenig Verwandtschaft liegt da vielleicht doch zu Grunde. Ein Name mag ganz etwas Aeußerliches erscheinen, aber das Aeußerliche gehört nun einmal auch zum Ganzen, und wenn's nur recht viele Gottfried-Taufen in Keller-Familien gibt, so ertönt doch immer wieder der große Name in unserm Lande, und man sorgt so auf eine bestimmte kleine Art für dessen Unsterblichkeit und erinnert durch die Erschütterung der Luft an den großen Mann, wenn eben die zwei Worte fallen. Solche Gottfriede sind eine Art klangliche Denkmäler. Es mag nicht immer wünschenswert sein, den Namen eines Genies zu führen, und mancher Unbeteiligte mag drin einen Anlaß für ein belangloses Witzlein finden, aber auf der andern Seite ist's auch eine Art Ehre und Auszeichnung, und wenn die Herren Namensvettern keine Schöpfer wie ihr Vorbild sind, so gibt's doch wackere Leute von Tatkraft, Charakter und aufrechtem Wesen dabei, an denen er, der Große, seine Freude haben würde, und denen wir unsere Zeitungsschreiber-Achtung herzlich grüßend bezeugen.

Ceux qui portent son nom. Il y a beaucoup de Keller, les uns ont encore un lien de parenté avec l'écrivain, d'autres pas du tout, mais il en est, chez les uns comme chez les autres, qui s'appellent comme lui, Gottfried Keller aux professions et aux situations les plus variées.



Dr. h. c. Gottfried Keller, Ständerat in Aarau.

Le Dr. h. c. Gottfried Keller, conseiller aux Etats, d'Aarau.



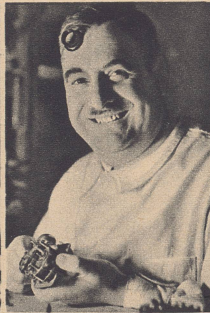
Gottfried Keller, Securitaswächter in Zürich, las früher in Kellers Werken, aber die Nachwächterei ist der Sache hinderlich; der Schlaf befällt einen über den Büchern.

Gottfried Keller est agent de Sécurité à Zurich.



Gottfried Keller, Maschinenschlosser in Zürich, kennt Keller aus der Schule. Seither macht er sich nicht mehr viel aus dem Namensvetter.

... celui-ci est serrurier à Zurich.



Gottfried Keller, Uhrmacher in Stans, sorgt seit zwanzig Jahren dafür, daß die Uhren der Stanser präzise laufen. Er sei demnach keiner der drei gerechten Kamm-, sondern nur ein rechter Uhrmacher.

... cet autre est horloger à Stans.



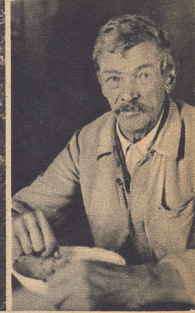
Gottfried Keller, Schuhmacher in Thayngen, kennt die Keller-Novellen und ist entschlossen, ein Söhnlein, wenn er's bekommt, auf den Namen Gottfried zu taufen, damit dieser Name nicht aussterbe.

... celui-là est cordonnier à Thayngen.



Gottfried Keller, Landwirt in Glatzfelden. Verwandt? Das weiß er nicht. Ein gelegentlicher Keller-Leser und Vater eines gleichnamigen Sohnes, der im Dienst steht.

Gottfried Keller, agriculteur à Glatzfelden.



Gottfried Keller, Gärtner und Handlanger in Bern-Bümpliz.

... ce dernier enfin est jardinier à Bümpliz près de Berne.